

# «Ich schätze leise Provokationen in Illustrationen»

**Kunstszene** Die Liechtensteiner Künstlerin Vanessa Hasler präsentiert am Sonntag im Rahmen der Vernissage «EXEN: Zwischenlandung» ihre Illustrationen. Im Interview spricht sie über Inspiration, das falsche Streben nach Perfektion und ihre Zukunft.

VON RETO MÜNDLE

«Volksblatt»: Frau Hasler, am Wochenende findet in der Eschner «Galerie.hollbolla» die Vernissage «EXEN.Zwischenlandung» statt. Wie lässt sich dieser doch recht ungewöhnliche Veranstaltungstitel erklären?

**Vanessa Hasler:** In der Vernissage stellen fünf ehemalige Schülerinnen der Kunstschule Liechtenstein ihre Werke aus. Der Begriff «EXEN» verweist auf diese vergangene Schulzeit. Jeder von uns hat sich weiterentwickelt und ist eigene Wege gegangen. Die Ausstellung ist eine tolle Gelegenheit, den Leuten zu zeigen, was sich in der Zwischenzeit alles getan hat. Wir machen also eine «Zwischenlandung» im Ländle.

**Wo befindet sich aktuell Ihr Lebensmittelpunkt?**

Ich lebe in Düsseldorf. Dort besuche ich eine Fachhochschule und studiere Kommunikationsdesign. Wir arbeiten grundsätzlich mit allen graphischen Ausdrucksmitteln: Fotografie, Typografie, aber mein Steckenpferd ist vor allem die Illustration! In Düsseldorf fühle ich mich wohl. Die Stadt liegt am Rhein und stellt insofern auch eine Verbindung zu meiner Heimat her.

**Sie arbeiten bevorzugt mit Illustrationen. Weshalb?**

Die Illustration bietet mir die Möglichkeit, alles, was mich emotional berührt, direkt auf das Blatt zu bringen. Der Betrachter soll sich in meinen Illustrationen ein Stück weit aber auch wiederfinden. Ich möchte, dass man sich irgendwie angesprochen fühlt: belustigt oder voller

Ärger. Vor längerer Zeit nahm ich an einem Workshop von Frank Höhne teil, einem bekannten Illustrator. Er arbeitet auch stark mit dem Makel als Stilelement. Höhne verdeutlichte, dass man sich beim Zeichnen nicht so versteifen müsse. Dieser Gedanke war für mein eigenes Schaffen zentral.

**Wer Ihre Bilder betrachtet, erhält den Eindruck, dass Sie ganz bewusst eine Spannung evozieren. Einerseits finden sich in Ihren Zeichnungen sehr kindliche Elemente, andererseits haben Sie einen aufklärerischen Anspruch, regen zum Nachdenken an. Wie erklärt sich diese Diskrepanz?**

Ich schätze die leise Provokation, die dadurch erzeugt wird. Auf den ersten Blick denken sich die Menschen vielleicht, dass die Bilder für Kinder gezeichnet worden sind. Durch die Sprechblase, durch die Erläuterung, wird aber ein Reiz geschaffen, der die Menschen bewusst zum Nachdenken anregt. Ich liebe den spontanen Entwurf, alles gelangt direkt auf das Blatt. Damit vermeide ich jegliche

Form von Perfektion. Radierer und Bleistift sind mir sehr zuwider. Ich spiele bewusst mit dem Fehler, denn Perfektion finde ich langweilig. Zudem handeln meine Illustrationen oft von Alltagssituationen, und in denen ist Perfektion auch nicht die Regel. Mein Stil hat sich mit der Zeit so entwickelt.

**Wo liegen Ihre Inspirationsquellen?** In erster Linie natürlich im Alltag. Aber meine Vorbilder sind definitiv Kinder. Nichts ist schöner, als ihre Fantasie und Ungezwungenheit miterleben.

**Sie arbeiten in Ihren Illustrationen auch oft mit Sprechblasen. In denen der Liechtensteiner Dialekt einen wichtigen Stellenwert einnimmt. Warum?**

Der Dialekt hört sich oft sehr witzig an, hat etwas Verspieltes. Aber er wirkt im Gegensatz auch sehr gesetzt und im Vergleich zum Hochdeutsch nicht so geschliffen. Das gefällt mir.



Die Künstlerin im Selbstporträt: mit Stift und Kochlöffel.



Konsumverhalten: Regionale Produkte im Fokus der Künstlerin. (Bilder: ZVG)

**Welche Hoffnungen hegen Sie für Ihre künstlerische Laufbahn?** Das Ziel ist, dass sich Kunst und Beruf in meinem Leben treffen! Das heisst, ich würde gerne als freie Il-

lustratorin arbeiten. Ich liebe es, Kinderbücher oder Zeitungsartikel zu illustrieren. Aber auch Kunst am Bau würde mich sehr stark interessieren.